

Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **144 (2017)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

www.hilfsverein-appenzellerland.ch, www.sozap.ch

Das Jahr 2016 hat für den Hilfsverein und die Sozialbegleitung wortwörtlich viel Bewegung und Veränderung gebracht.

Nachdem schon im letzten Jahr die Präsidentin ankündigen konnte, dass neue Räume für die Sozialbegleitung gefunden worden waren, konnten im Frühjahr das Begleitete Wohnen und das Atelier in die Oberdorfstrasse umziehen. Dank grossem Engagement ging die Zügelle sehr gut vonstatten und die Betreuung der Klientinnen und Klienten konnte ohne spürbaren Unterbruch fortgesetzt werden (siehe unten die Jahresberichte der Sozialbegleitung).

Die Sozialbegleitung richtete am neuen Standort im Eingangsbereich den Laden zum Verkauf der selbst hergestellten Produkte ein. Unmittelbar daneben und ebenfalls nah am Eingang konnte auch ein Raum für das Projekt zur Unterstützung von Kindern psychisch kranker Eltern eingerichtet werden.

Die wichtigsten Neuerungen im Vorstand wurden schon im letzten Jahresbericht angekündigt: Es ist gelungen, mit Fidel Cavelti jemanden für den Vorstand zu gewinnen, der dem Appenzellischen Hilfsverein bei anstehenden Veränderungen als Jurist zur Verfügung steht und der zugleich gesellschaftlich und als Kantonsrat auch politisch vielfältig engagiert ist. Bruno Schnellmann bereichert mit seinen Erfahrungen in sozialpsychiatrischen Institutionen und im Bereich der beruflichen Rehabilitation den Vorstand gerade auch bei Beratungen um bevorstehende Veränderungen. Besonders freut uns, dass das Psychiatrische Zentrum Appenzell Ausserrhoden, mit dem der Appenzellische Hilfsverein für psychisch Kranke traditionell eng verbunden ist, in Person des neu ernannten Chefarztes Uwe Herwig erneut im Vorstand des Hilfsvereins vertreten ist. Nachdem sich im letzten Jahr die langjährige Aktuarin Rita Paolucci aus dem Vorstand zurückgezogen hatte, erklärte sich Heinz Frischknecht, Leiter der IV-Stelle der Sozialversicherungen Appenzell Ausserrhoden (SOVAR) und bereits Mitglied des Vorstandes, dankenswerterweise bereit, diese Aufgabe zu über-

nehmen. Dabei möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass Heinz Frischknecht dem Vorstand des Hilfsvereins für seine Sitzungen stets das Gastrecht der Sozialversicherungen Appenzell Ausserrhoden gewährt, wofür ich ihm auch an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich Dank sagen möchte. Nachdem Marianne Kleiner mich an der letzten Hauptversammlung zur Wahl als ihren Nachfolger vorgeschlagen hatte, blieb sie doch dem Hilfsverein als Vize-Präsidentin erhalten – eine Bereitschaft, über die wir gar nicht froh genug sein können.

Der Vorstand des Hilfsvereins stand 2016 vor der Frage, wie die Zukunft der Sozialbegleitung und des Vereins gestaltet werden sollten. Die Sozialbegleitung ist – wie schon zuvor viele andere, inzwischen selbständige Angebote – als «Kind des Hilfsvereins» entstanden. Die Sozialbegleitung hat sich mit ihren beiden Bereichen «Begleitetes Wohnen» und «Arbeits- und Kreativ-Atelier» zu einem wichtigen Angebot für Menschen mit psychischer Erkrankung entwickelt, die Unterstützung beim selbständigen Wohnen und in der Tagesstrukturierung brauchen. Die Sozialbegleitung hat damit eine Lücke in den Unterstützungsangeboten für Menschen mit psychischer Erkrankung geschlossen.

Dank unermüdlichen Engagements des Ausschusses der Sozialbegleitung ist es in den letzten Jahren gelungen, die Sozialbegleitung finanziell auf eine solide Grundlage zu stellen, sodass nun auch die Frage gestellt werden kann, wie eine Zukunft der Sozialbegleitung unabhängig vom Hilfsverein aussehen könnte.

Die Statuten des Hilfsvereins sagen über seinen Zweck: «Der Verein bezweckt die Unterstützung von Menschen mit psychischen und psychosozialen Beeinträchtigungen in den Kantonen Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden. Er fördert entsprechende Projekte und Institutionen und engagiert sich ideell und materiell für einzelne Personen. Der Verein leistet Öffentlichkeitsarbeit und pflegt den Kontakt zu anderen Organisationen, welche ähnliche Aufgaben erfüllen.»

Gemäss den Statuten des Hilfsvereins ist es sein Zweck, Projekte und Institutionen zu fördern, aber

nicht dauerhaft Träger solcher Angebote zu sein. Der Vorstand hat beraten, ob dies heute noch zeitgemäss ist. Er kam einmütig zur Überzeugung, dass dieser Zweck nicht nur zeitgemäss, sondern heute möglicherweise auch wieder besonders wichtig ist. Die Besonderheit des Appenzellischen Hilfsvereins ist es, dass er immer wieder darauf geschaut hat, was in der Unterstützung psychisch Kranker fehlt, um dann diese Hilfen auf den Weg zu bringen. Gerade in einer mehr und mehr durch administrative Vorgaben bestimmten «Versorgungslandschaft» gewinnt diese Tradition des Hilfsvereins wieder neue Bedeutung.

Unter dieser Überlegung hat der Vorstand beschlossen, die Möglichkeiten einer Ablösung der Sozialbegleitung vom Hilfsverein zu prüfen. Dabei gibt es zwei grundsätzliche Möglichkeiten: Die Verselbstständigung der Sozialbegleitung in einem eigenen Verein oder das Zusammengehen der Sozialbegleitung mit einem schon bestehenden Angebot. Die gegenwärtige psychiatriepolitische Situation wurde vom Vorstand für kleine Vereine als sehr schwierig eingeschätzt – der Spagat zwischen immer höheren administrativen Anforderungen auf der einen Seite und der Anforderung nach «optimierten Kosten» auf der anderen Seite wird immer grösser. Der Vorstand hat daher entschieden, in erster Linie ein Zusammengehen mit einem schon bestehenden Angebot zu prüfen.

Ganz ausdrücklich danke ich allen Menschen, Stiftungen und Organisatoren, die den Hilfsverein auch im vergangenen Jahr unterstützt haben.

Axel Weiss, Präsident

Jahresberichte Sozialbegleitung Appenzellerland

Das Arbeits- und Kreativatelier und das Begleitete Wohnen fanden 2016 ein gemeinsames Dach. Somit stand am Anfang des Jahres der Umzug auf unserem Programm. Der Hilfsverein für Psychischkranke hat Räumlichkeiten an der Oberdorfstrasse 53b gemietet, und wir konnten einziehen. Es war uns bewusst, dass es nicht nur eine räumliche Veränderung geben würde, sondern dass auch bei den Arbeitsabläufen und unseren Kulturen Fragen aufkommen würden. Wir freuten uns auf diesen Prozess.

Am 24. Juni, am Tag der offenen Tür, eröffneten wir unseren Laden «Gwunderwerch» und begingen das 20-Jahr-Jubiläum Begleitetes Wohnen. Bei Sonnenschein feierten wir ein schönes Fest. Einen herzlichen Dank an alle Besucherinnen und Besucher für die guten Wünsche, die wir empfangen durften. Ein grosses Dankeschön geht auch an das Team von Paul

Kappler, Brockenhaus Degersheim, für die Umzugsarbeiten und einen herzlichen Dank an Urs Stucker vom Hof Baldenwil für den Apéro an unserem Tag der offenen Tür.

Leider ist uns der Veränderungsprozess in der Zusammenarbeit mit der Trägerschaft nicht optimal gelungen und hat dazu geführt, dass Michael Higi sich entschieden hat, die Sozialbegleitung Appenzellerland zu verlassen. Die langjährige, verlässliche, humorvolle und kreative Art, womit er das Begleitete Wohnen mitgestaltet und das Arbeits- und Kreativatelier gegründet und aufgebaut hat, gab den Klientinnen und Klienten und den Mitarbeiterinnen der Sozialbegleitung Halt und Unterstützung. Ich danke Michael Higi für die vielen Jahre der guten Zusammenarbeit im Aufbau der Sozialbegleitung Appenzellerland.

Wir danken auch Michael Higi und der Winkelriedstiftung für die finanzielle Unterstützung, damit wir unsere neuen Arbeitsplätze zweckmässig einrichten konnten, sowie der Ebnet Stiftung für die jährliche Unterstützung.

Der Vorstand des Hilfsvereins hatte sich dazu entschlossen, die Führungsstruktur der Sozialbegleitung Appenzellerland zu überprüfen. In welcher Form soll die Sozialbegleitung weitergeführt werden? Diesen Prozess professionell unterstützt hat Christoph Härter. Wir danken ihm ganz herzlich für die klärenden und aufschlussreichen Sitzungen.

So wurde das Jahr 2016 von vielen Fragen und Unsicherheiten geprägt, aber auch von vielen flexiblen und engagierten Einsätzen der beiden Teams, damit die Arbeiten mit den Klientinnen und Klienten professionell und ruhig weitergeführt werden konnten. Nichts desto trotz durften wir an der Oberdorfstrasse 53b schon viele schöne Momente und Begegnungen erleben. (mr)

Arbeits- und Kreativatelier

Das Jahr 2016 war eine sehr bewegte Zeit für das Atelier. Bereits im Frühjahr kündigte eine grosse Mulde im Garten der Neuen Steig den nahenden Umzug ins Dorfzentrum an. Ausmisten, packen und unzählige Fahrten mit dem Privatauto an die neue Adresse zeigten, wie viel Kleinmaterial in so einem Betrieb anfällt. Am 5. April dann der grosse Zügeltermin: eine Woche, um alles einzurichten, musste reichen, denn der Arbeitsbetrieb sollte möglichst wenig beeinträchtigt werden.

Die Freude über die neuen Räume und Möglichkeiten wurde jäh getrübt durch die Nachricht von der

Kündigung unseres Leiters Michael Higi. Eine zusätzliche Herausforderung war das Einrichten der Arbeitsplätze, wobei auch unsere Klienten tatkräftig mithalfen. Die vielen kleinen Räume bedeuteten eine grosse Umstellung und verlangten von allen Flexibilität. Am Ende einer intensiven Phase konnten wir schliesslich mit Stolz unseren Laden «Gwunderwerch» in Betrieb nehmen und die Eigenprodukte präsentieren. Im weiteren Verlauf zog auch das Begleitete Wohnen-Team in das neue Büro unter dem gemeinsamen Dach, was die beiden Betriebe wieder näher zusammenbrachte. Am 24. Juni feierten wir unser Einweihungsfest zeitgleich mit dem 20-Jahr-Jubiläum des Begleiteten Wohnens. Viele interessierte Bekannte, Freunde, Familienangehörige, Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinde und anderer Institutionen besuchten die neue Lokalität. Auf die Einweihung folgte der Abschied unseres sehr geschätzten Leiters Michael Higi. Er hat mit Kompetenz und Fachwissen vor neun Jahren den ganzen Betrieb aufgebaut und geprägt. An dieser Stelle möchten wir ihm für seine von Grund auf engagierte, frische und kreative Leitung danken.

Alle diese erwähnten Ereignisse waren von grosser emotionaler Tragweite. Um Unruhe und Unsicherheit zu reduzieren, wurde somit die Co-Leitungslösung mit den langjährigen Mitarbeiterinnen Erika Trescher und Valeska Bänziger gewählt. Nach den Sommerferien starteten wir folglich neu mit einem motivierten Team und vielen neuen Aufgaben und Herausforderungen. Marianne Wild wurde als neue Springerin ins Team aufgenommen. Der Arbeitsbetrieb konnte gut aufrechterhalten werden, dank den Aufträgen unserer treuen Kunden: Die Claro-Läden der Umgebung, der Verein Slow Mobil, der Hof Baldenwil sowie die «Marktlücke» und «Berg und Tal» in Zürich zählen zu guten Abnehmern unserer Produkte. Wir möchten diese Kontakte auch 2017 mit Freude pflegen. Insbesondere setzten wir in den vergangenen Monaten vermehrt auf die Produktion neuer Eigenprodukte, da uns ein konstanter Dauerauftrag fehlte. Die Marktauftritte im Herbst und Advent bringen jeweils grosse Verkaufserfolge mit sich und motivieren das Atelier-Team. Dank freiwilligen Helferinnen und Helfern aus dem Team Begleitetes Wohnen und dem Hilfsverein konnten wir die Türen unseres Ladens sogar am zweitägigen Christkindli-Markt Herisau öffnen: ein wichtiger Event, um im Dorf bekannter zu werden.

Das Jahr abschliessen durften wir beim Weihnachtsessen im Restaurant Marktplätzli, wo wir un-

sere langjährige Springerin Roswitha Schnetzer verabschiedeten. Gemeinsam ist es uns gelungen, alle Hürden zu meistern und den Betrieb für die Klientinnen und Klienten angenehm zu gestalten. Dafür gilt mein besonderer Dank dem Atelier-Team, dem Ausschuss und den freiwilligen Helferinnen und Helfern für ihr Engagement und ihre zahlreichen ausserordentlichen Einsätze. (vb)

Begleitetes Wohnen

Die ersten Monate des Jahres waren durch die bevorstehende örtliche Veränderung geprägt. Unser Büro in der Windegg musste geräumt und ein neues Büro eingerichtet werden. Nach ca. 17 Jahren hat sich in dem kleinen Büro einiges an Daten, Informationen und Material angesammelt. Während dem Räumen und Sortieren begegnete uns die 20-jährige Aufbau-Geschichte des Begleiteten Wohnens und uns wurde bewusst, wie vielen Menschen wir begegnet sind und wie viele wir begleitet und verabschiedet haben. Ein «neuer Start» in neuen Räumen mit unterdessen guten betrieblichen Strukturen stand uns bevor. Das Team freute sich sehr auf diesen Umzug, weil die Möglichkeiten, ihre Arbeiten am Arbeitsplatz zu machen statt zu Hause, um einiges besser wurden.

An der Oberdorfstrasse 53b lebten wir uns schnell ein. Das Zusammenführen der beiden Betriebe zeigte sich als vorteilhaft. Die Kommunikationswege wurden kürzer und durch die Besucherinnen und Besucher des Ateliers wurde auch unser Betrieb lebendiger. Da die Mitarbeitenden des Begleiteten Wohnens jetzt vermehrt ihre Arbeit im Büro erledigen und ihre Mittagspause im Haus verbringen, hat sich auch der Kontakt zwischen den Teammitgliedern intensiviert.

Im Januar 2016 hat Tatjana Bohner ihre Arbeit im Team aufgenommen. Nach guten Jahren mit Supervisionserfahrungen haben wir uns von Urs Eisenbart verabschiedet. Wir danken ihm für die lehrreichen Stunden, die wir mit ihm erleben durften. Im August haben wir unsere ersten Supervisionserfahrungen mit Astrid Hassler gemacht, die das Team in der nächsten Zeit begleiten wird. Leider mussten wir uns auch von zwei ehemaligen Klienten verabschieden, die in diesem Jahr verstorben sind. Beide haben die Anfangszeit des Begleiteten Wohnens sehr geprägt und waren mit uns bis zum Schluss stark verbunden. Ein wiederkehrendes Highlight für unsere Klientinnen und Klienten und das Team ist der Sommerausflug. Dieses Jahr konnten wir eine Reise nach Arth

Goldau unternehmen und somit den Wunsch eines langjährigen Klienten verwirklichen. Wir verbrachten einen sonnigen Tag im Tierpark, lernten Neues kennen und genossen es, miteinander Zeit zu verbringen.

Die Sorgen der Menschen mit psychosozialen Schwierigkeiten haben in unserem Erleben zugenommen. Wir mussten die Betreuungszeit pro Klient/-in durchschnittlich leicht erhöhen. Die zusätzlichen Fragen liegen oft im administrativen und finanziellen Bereich.

Ich danke dem Team für seinen selbständigen und engagierten Einsatz auch in stürmischen Zeiten! Und ich danke Roswitha Knaus für ihre unermüdete Art, uns in der Administration und im Finanz- und Rechnungsbereich zu unterstützen. (mr)

*Valeska Bänziger,
Leitung Arbeits- und Kreativatelier
Monique Roovers, Leitung Begleitetes Wohnen*

Fachkommission Mineraliensammlung

Für das Jahr 2016 sind keine Neuigkeiten zu melden.

Peter Kürsteiner, Präsident

Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden

www.ar.pro-senectute.ch

Vorwort der Präsidentin

Die Pro Senectute Schweiz feiert 2017 ihren 100-jährigen Geburtstag, und wir im Kanton Appenzell Ausserrhoden feiern mit – gemeinsam mit Ihnen und all unseren Helferinnen und Helfern.

Trotz des hohen Alters von Pro Senectute wollen wir uns nicht wohlwollend auf die Schulter klopfen und zurücklehnen, sondern erst recht am Puls der gesellschaftlichen Entwicklungen bleiben, um unserer Aufgabe, ältere Menschen mit ihren vielfältigen Anliegen zu unterstützen, gerecht zu werden. Die Bedürfnisse unserer «Kundschaft» haben sich in den letzten 100 Jahren sehr verändert und die Spannweite der Anforderungen reicht heute von Wünschen und Fragen von vitalen, digital vernetzten Senioren bis zu jenen von körperlich und geistig vulnerablen Menschen und ihren Angehörigen.

Mit unserem motivierten, gut aus- und weitergebildeten Team sind wir für diese Herausforderungen gerüstet und sind dankbar für die Wertschätzung, die Sie, liebe Leserin, lieber Leser uns entgegenbringen.

Als Präsidentin des Stiftungsrates geht mein grosser Dank zudem an das Team und an all die freiwillig in den unterschiedlichsten Sparten mitarbeitenden Menschen, die das breite Wirken der Pro Senectute erst möglich machen, um Würde, Rechte und Wohlbefinden der älteren Bevölkerung hoch halten zu können. Ebenso entscheidend für unsere Tätigkeit sind die finanziellen Mittel! Für die Unterstützung durch all die privaten Spenderinnen und Spender ebenso wie durch die öffentliche Hand danke ich ganz herzlich!

Auf Wiedersehen an einem der informativen Anlässe im Kanton im Rahmen der Jubiläums-Bustour!

Regula Eugster, Präsidentin des Stiftungsrates

Beratungen

Informationsvermittlung: Angehörige und Seniorinnen und Senioren wollen sich vermehrt direkt informieren. Unsere Homepage verzeichnete 34861 Seitenzugriffe (Vorjahr 35065). Dazu kommen zahlreiche telefonische Auskünfte.

Sozialberatung: Wir verzeichneten mit 493 Beratungen leicht weniger als im Vorjahr (539), stellen aber fest, dass die Fragestellungen immer komplexer werden. Per Ende 2016 führten wir noch 5 Beistandschaften (Vorjahr 7). In Teufen betreuen wir im Auftrag der Gemeinde jeden Mittwoch die Informations- und Beratungsstelle. Die 2015 neu eingeführte Informationsstelle Demenz, die unserer Beratungsstelle in Trogen angegliedert ist, bearbeitete in ihrem ersten vollen Betriebsjahr 37 Anfragen.

Finanzielle Nothilfe: Wir haben 75038 Franken (Vorjahr 79171) als direkte finanzielle Nothilfe ausbezahlt, am häufigsten für Lebenshaltungskosten, die von den Ergänzungsleistungen nicht oder nur teilweise übernommen wurden.

Hilfen zu Hause

Möglichst lange zu Hause wohnen zu können, ist ein grosser Wunsch praktisch aller Seniorinnen und Senioren. Wir wollen unsere Angebote in diesem Bereich in nächster Zeit ausbauen.

Unser heutiges Angebot: 1) Administrative Hilfen: monatliche Unterstützung beim Zahlungsverkehr usw.; 2) Steuerklärungsdienst: Ausfüllen der Steuererklärung und Kontrolle der Veranlagung; 3) Gratulationen: Besuche zu runden Geburtstagen ab 80; 4) Alltagshilfe: einmalige und regelmässige Unterstützung, vielfältig einsetzbar, quasi unser Joker für alle Fälle.

Zwäg is Alter

Unser Projekt zur Gesundheitsförderung hat 2016 rund 1200 Personen erreicht (= Vorjahr) und war in neun Gemeinden tätig:

- Öffentliche Vorträge zu den Themen Demenz, Schmerz, Trauer, Ernährung, Sturzprävention, Blasenschwäche, Würde im Alter und Patientenverfügung haben stattgefunden.
- Bewährte Angebote wie «Spielen fürs Gedächtnis», Kochen in Heiden und Herisau wurden weitergeführt.
- Das Trauercafé in Herisau wurde im ersten Betriebsjahr 63 Mal besucht. In Herisau ist das Sonntagscafé für Alleinstehende gestartet (Ø 9 Besucherinnen und Besucher). Regelmässige Treffen für alleinstehende Frauen werden in Herisau durchgeführt (Ø 5 Besucherinnen und Besucher).

Zusätzlich fanden 82 persönliche Gesundheitsberatungen statt. Es wurden 40 Kontakte zu anderen Fachstellen vermittelt.

Grosse Projekte

Selewie65plus: Im zweiten Projektjahr haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Quartiertreffpunkts «Selewie» in unserem Auftrag die heutigen Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren aus Herisau erfragt. Dazu wurden für die Befragungen Orte aufgesucht, an denen sich diese Menschen häufig aufhalten: Einkaufszentrum, Bushaltestelle, Pärkli, Quartiertreffpunkt usw. Wohnfragen (bezahlbarer Wohnraum, neue Wohnformen) wurden am meisten thematisiert. Als nächster Projektschritt ist geplant, zusammen mit Seniorinnen und Senioren einzelne Themen umzusetzen.

www.infosenior.ch: In unserem Kanton gibt es viele Angebote für ältere Menschen. Damit diese und auch ihre Angehörigen bei Bedarf schnell zur richtigen Information in ihrer Umgebung kommen, haben wir ein Suchportal für alle Altersfragen geschaffen. Das Projekt wird durch den Lotteriefonds Appenzell Ausserrhoden unterstützt.

Kurse und Gruppen

Im Berichtsjahr wurden 1901 Sportlektionen durchgeführt (Vorjahr 1930). Im Bildungsbereich waren es 710 Lektionen (Vorjahr 743).

Sport: Die Tendenz der letzten Jahre hat sich fortgesetzt. Jüngere Seniorinnen und Senioren bewegen sich vermehrt individuell, und die Konkurrenz von privaten Anbietern wie Fitnesscentern ist gross.

Bildung: «Klein, aber fein» ist das Motto unseres Kursprogramms, welches sich vorwiegend auf Themen konzentriert, die ein erfolgreiches Älterwerden fördern wie z.B. Vorträge, Tanzen, Yoga, diverse Computerkurse usw. Trotzdem hat die Anzahl der Lektionen leicht abgenommen. Weiterhin beliebt sind die Kurse zur Vorbereitung auf die Pensionierung, das Reprisenkino in Heiden und die Singgruppe in Herisau.

In eigener Sache

Aus dem Stiftungsrat: Der Stiftungsrat wickelte die ordentlichen Geschäfte in vier Sitzungen ab. Zusätzlich beschäftigte er sich mit Personalfragen, der Umsetzung unserer Strategie sowie der langfristigen Nachfolgeplanung für den Geschäftsleiter.

Personelles: Das Finanz- und Rechnungswesen wurde per 1. Januar 2016 durch eine neue Rechnungsführerin übernommen. – Das bisherige Grossressort «Hilfen zu Hause, Sport und Bildung» wurde aufgeteilt in «Hilfen zu Hause» und «Sport und Bildung». Es wurde eine neue Ressortleiterin für den Bereich «Sport und Bildung» gesucht. Diese Stelle konnte erst 2017 wiederbesetzt werden.

Unterstützung durch Öffentliche Hand: Unsere Dienstleistungen können wir nur dank der grosszügigen Unterstützung der Öffentlichen Hand leisten. Herzlichen Dank.

Ausblick in die Zukunft: Durch personelle Wechsel ist die Umsetzung unserer neuen Strategie verzögert worden. Folgendes ist schwerpunktmässig geplant: 1) Verstärkung der Beratung und der Information; 2) Ausbau von Hilfe und Betreuung zu Hause; 3) Weiterführung von Gruppen und Kursen; 4) wichtige Altersthemen mit Projekten bearbeiten.

Freiwilligenarbeit: Alle Dienstleistungen in den Bereichen «Hilfen zu Hause» sowie «Sport und Bildung» wurden durch unsere rund 180 Helferinnen und Helfer erbracht. Im Berichtsjahr haben diese 11 165 Stunden (Vorjahr 10 687) geleistet. Pro Senectute dankt auch an dieser Stelle herzlich für das grosse Engagement.

Finanzen, Organisation

Die Jahresrechnung schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von 18 857.78 Franken ab (Vorjahr Ausgabenüberschuss 32 555.37). Das Organisationskapital betrug Ende Jahr 1 592 804.26 Franken (Vorjahr 1 740 228.63). Der Betriebsaufwand belief sich auf 1 365 210.85 Franken (Vorjahr 1 290 668.76).

Markus Gmür, Geschäftsleiter

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

www.ai.pro-senectute.ch

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden war es wichtig, den unterschiedlichen Anforderungen beim Älterwerden mit vielfältigen Dienstleistungen zu begegnen. Wir legten grossen Wert auf Angebote, welche die verschiedenen Bedürfnisse berücksichtigten und zugleich persönliche Kontakte ermöglichten. Dies erleichterte manches im Alltag, was als schwer und erdrückend erlebt wurde. Menschen in anspruchsvollen Lebenssituationen gilt weiterhin unsere besondere Aufmerksamkeit. Sie sind auf individuelle Beratung und Begleitung angewiesen. Mit alltagsnahen Angeboten wollen wir das Leben zu Hause erleichtern und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

Seit dem Herbst 2016 tritt Pro Senectute Appenzell Innerrhoden in neuem Kleid auf. Die Gesamtorganisation hat sich ein neues Erscheinungsbild gegeben. Der frische und moderne Auftritt zeigt sich in all unseren Broschüren und Inseraten, so auch erstmals im Jahresbericht 2016 und in der neu gestalteten Webseite. «Gemeinsam stärker» lautet das Credo, das unter der Schriftmarke zu lesen ist. Damit wollen wir das vermitteln, wofür wir uns auch in Zukunft einsetzen werden: Für die wichtige Solidarität unter den Generationen, für die soziale Teilhabe der älteren Menschen und für entsprechende Hilfeleistungen und Angebote in belastenden Situationen. Dabei durften wir im letzten Jahr wiederum auf die freiwillige Mitarbeit vieler Menschen zählen. Ihnen gilt unser besonderer Dank.

Bildung

Gemeinsames Lernen in angepasstem Tempo und in überschaubaren Gruppen bereitet Freude und macht Spass. So entstanden schon manche neuen Freundschaften, die über den Kursbesuch hinaus Bestand haben.

Angebote wie «Conversations en français» und Gespräche über Kunst in Oberegg waren wiederum sehr beliebt. Zum Umgang mit dem Computer (PC) wurden Kurse zu neuen Medien und persönliche Beratung zu Hause angeboten. Ein spezieller Gedächtniskurs mit Übungsprogrammen am PC konnte zweimal durchgeführt werden. Die Kochkurse für Männer in Appenzell und Oberegg fanden viel Anklang. Im Autofahrkurs mit persönlicher Fahrstunde wurden aktuelle Verkehrsregeln vermittelt. Mit der Infoveranstaltung zur Bedienung des Billettautomaten

der Appenzeller Bahnen konnten Berührungsängste abgebaut werden. Dies war auch eines der Ziele im sehr gut besuchten Vortrag zum Thema «Demenz» in Oberegg. Auch der Besuch im Landesarchiv Appenzell Innerrhoden hatte eine interessierte Hörerschaft. Im Augenworkshop lernten die Teilnehmenden, wie Augen gezielt entspannt werden können, und um das Gleichgewicht zu verbessern, trafen sich ältere Personen zur Sturzprävention.

Sport

Den eigenen Möglichkeiten angepasste sportliche Betätigung unterstützt in jedem Alter das Wohlbefinden. Viele Angebote eignen sich auch sehr gut für Menschen mit körperlichen Einschränkungen.

Als Schwerpunktthema wurde die Kampagne «Sicher stehen – sicher gehen» zur Verminderung von Sturzrisiken aufgenommen. In den Turn- und Gymnastikstunden wurde mit spezifischen Übungen für die Risiken sensibilisiert. Zusätzliche Kurse zur Unterstützung der Gehsicherheit und zum Training von Kraft und Gleichgewicht ergänzten die Reihe. Everdance® und Yoga sind sehr beliebt. So konnten wir mehrere Kurse mit stets hohen Teilnehmerzahlen durchführen. In allen Bezirken und in den Alters- und Pflegeheimen kamen Gruppen zu den wöchentlichen Turn- und Gymnastikstunden zusammen. In Oberegg traf sich die einzige Männergruppe regelmässig zu Bewegung und Spiel. Zum Aqua-Fitness traf man sich im Hallenbad der Klinik Gais. Aktiv unterwegs waren auch die Wandergruppen Appenzell und Oberegg. Mit vielen zusätzlichen Anlässen wurde in den Gruppen die Gemeinschaft gepflegt. Insgesamt konnten 756 Sportlektionen und mehrere Kurse durchgeführt werden, an denen durchschnittlich elf Personen teilnahmen. Für Pro Senectute waren 26 Sportleiterinnen und Sportleiter im Einsatz. Diese bildeten sich in Fortbildungskursen weiter und ermöglichen so ein zeitgemässes und attraktives Training.

Soziale Unterstützung

Verständnis und Entlastung erfahren: Die Sozialberatungsstelle führte im vergangenen Jahr 148 Beratungsdossiers. Der Frauenanteil der Ratsuchenden lag bei 67 Prozent. Im eigenen Haushalt lebten 56 Prozent, in Partnerschaft oder mit Angehörigen zusammen 30 Prozent. Der Beratungsanteil von im Heim lebenden Personen lag bei 14 Prozent. 70 Prozent der Ratsuchenden waren im Alter zwischen 70 und 89 Jahren. In der Mehrheit meldeten sich die Betroffenen selber bei der Beratungsstelle. In manchen

Situationen suchten auch Angehörige und weitere Bezugspersonen den Kontakt. Anmeldungen erfolgten auch via Ärzte, Spitex und andere Institutionen. In den Beratungen beschäftigten unterschiedliche Themen: Betreuung und Unterstützung zu Hause sowie Anliegen zur Lebensgestaltung, zum Wohnen oder zum Heimeintritt. Fragen zu den Sozialversicherungen und zu Ergänzungsleistungen waren weitere Inhalte vieler Gespräche. Beschäftigt haben auch gesundheitliche und finanziellen Sorgen sowie die Auseinandersetzung mit Patientenverfügung und Vorsorgeauftrag. Andere Ratsuchende wiederum suchten Hilfe im Erledigen von administrativen Aufgaben und beim Ausfüllen der Steuererklärung.

Mit der Alzheimervereinigung St.Gallen-Appenzell besteht eine enge Zusammenarbeit. Die Unterstützung von betreuenden Angehörigen hat an Bedeutung gewonnen. Angehörige wurden von der Alzheimervereinigung einmal pro Monat zum begleiteten Erfahrungsaustausch eingeladen. Weitere Entlastungsmöglichkeiten boten das Tageszentrum und der Entlastungsdienst für pflegende Angehörige. Alleinstehende und gesundheitlich beeinträchtigte Menschen erhielten durch freiwillige Mitarbeiterinnen regelmässig Besuche. Die Begegnungen können aus der Isolation helfen und werden sehr geschätzt. Im Betriebsjahr wurden 276 Besuche abgestattet.

Beratungsgespräche finden in der Geschäfts- und Beratungsstelle in Appenzell und im Lindensaal am Kirchplatz 4 in Oberegg statt. Bei Bedarf wurden auch Gespräche zu Hause oder im Heim geführt.

Tageszentrum und Mahlzeitendienst: Unsere Gäste im Tageszentrum sind Personen mit altersbedingten Krankheiten oder mit leichten psychischen und/oder körperlichen Einschränkungen. Das Zentrum ist von Dienstag bis Freitag geöffnet. Die Anzahl Besuchstage hat mit 1107 erneut deutlich zugenommen (Vorjahr 881). Diese verteilten sich auf 30 Gäste (20 Frauen und 10 Männer). Verlassen haben das Tageszentrum 11 Personen, neu kamen 15 Personen dazu.

Die Mitarbeitenden im Mahlzeitendienst bringen täglich eine frisch zubereitete und schmackhafte Mahlzeit. Sie sind für viele Menschen zugleich wichtige Kontaktpersonen und erkennen Überforderung und soziale Isolation frühzeitig. Die Gerichte werden für das Innere Land in der Küche des Altersheims Gontenbad und für den Bezirk Oberegg im Altersheim Watt gekocht. Im Kanton wurden 9381 Mahlzeiten ausgeliefert (Vorjahr 9962), davon 1505 im Be-

zirk Oberegg. Anfang Jahr ist Hedy Sparr, Initiatorin und langjährige Einsatzleiterin, aus dem Lieferteam zurückgetreten. Mit einem speziellen Anlass wurde sie verabschiedet.

Freiwillige Renten- und Finanzverwaltung: Ist die Mobilität eingeschränkt und lassen die geistigen und körperlichen Kräfte nach, so wird das fristgerechte Bezahlen von Rechnungen oftmals zur fast unüberwindbaren Aufgabe. Mit der diskreten Unterstützung werden der monatliche Zahlungsverkehr, das Ausfüllen der Steuererklärung und die Korrespondenz mit Ämtern und Versicherungen geregelt. Im abgelaufenen Betriebsjahr haben 19 Personen Pro Senectute mit der Renten- und Finanzverwaltung betraut. Zusätzlich wurden fünf Beistandschaften mit Finanzverwaltung geführt. Es wurden 68 Steuerklärungen von Personen in überschaubaren finanziellen Verhältnissen ausgefüllt.

Finanzielle Unterstützung: Wer sich in einer finanziellen Notlage befindet, kann Finanzhilfe in Ergänzung zu den gesetzlichen Sozialversicherungen beantragen. Pro Senectute unterstützt die Betroffenen mit der Individuellen Finanzhilfe (IF). Dies auch mit dem Ziel, möglicher Isolation und Vereinsamung entgegenzuwirken. Die Vorgaben für die Unterstützung mit Bundesmitteln sind schwieriger geworden. Wir halfen Betroffenen deshalb auch mit Beiträgen aus Fonds und mit grosszügiger Unterstützung der Hatt-Bucher-Stiftung, der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft (AGG), der Winterhilfe, dem Beobachter und von «Ostschweizer helfen Ostschweizern» (OhO). Die Gesuche wurden entsprechend geltender Reglemente beurteilt und bewilligt. Es wurden 23 234.80 Franken an finanziellen Unterstützungsleistungen ausbezahlt.

Interessen pflegen und Gemeinschaft leben

Die regelmässig stattfindenden Mittagstische in Appenzell und Oberegg, verschiedene Spielnachmittage und der Freitagsjass waren gerne genutzte Möglichkeiten zum ungezwungenen Austausch und geselligen Beisammensein. Die fröhlichen Jassnachmittage nach dem Motto «Jass mit Spass» konnten ihr 10-Jahr-Jubiläum feiern. Regelmässig wurde zum beliebten Erzählcafé eingeladen. Zu vier Filmnachmittagen lud das initiative Kino-Team in Appenzell ein. Dazu waren auch die Pensionäre unserer Heime eingeladen. Gesangsbegeisterte trafen sich in Oberegg zu den Proben vom SeniorenSingen Oberegg. Viel-

besucht waren auch die Oberegger Seniorenstobete, die Seniorenfasnacht und die gemütlichen Stricknachmittage. Wer in Appenzell Lust auf Tanz, Volksmusik und Gemütlichkeit hatte, der war an der Tanzstobede herzlich willkommen.

Der täglich geöffnete Cafétreff im Bürgerheim Appenzell und im Altersheim Gontenbad wird von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie von den Gästen gleichermaßen geschätzt. Im Dezember genossen Grosseltern und Enkel das Kerzenziehen. Gesellige Zusammenkünfte wie Ausflüge, Lottospiele und Adventsveranstaltungen kamen auch in den Sportgruppen nicht zu kurz.

Seniorenchor Appenzell – seit 15 Jahren: Der Seniorenchor Appenzell durfte mit einigen Höhepunkten sein 15-jähriges Bestehen feiern. Seit seiner Gründung wird er von Rolf Schädler mit viel Engagement geleitet. Unter seiner Leitung sang der Chor mit grossem Erfolg die Jubiläumsmesse von Horn Sepp in der Pfarrkirche St.Mauritius Appenzell. Die Jubiläumsreise im Juni führte die gegen 100 Mitglieder in den Kanton Schaffhausen und aufs Rheinschiff. Zum Jahresabschluss wurde die 15-jährige Gemeinschaft mit einem Lichtbilderrückblick und mit eindrücklichen Präsentationen der Chormitglieder ausgiebig gefeiert. Im Berichtsjahr bereicherte der Chor manchen Gottesdienst und erfreute die Altersheimbesucher mit seinem Gesang.

Finanzierung

Die Angebote von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden orientieren sich an der Beitragsvereinbarung zwischen Pro Senectute Schweiz und dem Bundesamt für Sozialversicherung sowie an der Leistungsvereinbarung mit dem Gesundheits- und Sozialdepartement des Kantons Appenzell Innerrhoden. Bund und Kanton unterstützen die Leistungen mit namhaften Beiträgen. Trotz Bundes-, Kantons- und Nutzerbeiträgen können nicht alle Leistungen kostendeckend umgesetzt werden. Deshalb ist Pro Senectute auf Spenden, Legate und Vermächtnisse angewiesen. Die Jahresrechnung schloss mit einem Verlust von 39 463.64 Franken. Ende 2016 betrug das Organisationskapital 1 632 488.91 Franken. Die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) 2016 wurde von der Revisionsgesellschaft KPMG AG, St.Gallen, mit Berichtsdatum 17.02.2017 geprüft. Der Bericht zur eingeschränkten Revision bestätigt die Übereinstimmung mit Swiss GAAP FEER 21 und die Einhaltung der Bestimmungen der Stiftung ZEWÖ.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Pro Senectute hat Einsitz in den Kommissionen des Bürgerheims Appenzell und des Altersheims Torfnest in Oberegg. Verschiedene soziokulturelle Angebote zugunsten der älteren Bevölkerung im Heim sind dank guter Zusammenarbeit möglich. Von der Mitarbeit im Spitex-Vorstand und der Zusammenarbeit im Alltag konnten verschiedene Klientinnen und Klienten profitieren. Im Herbst wurde von Pro Senectute und der Alzheimervereinigung das Netzwerk Demenz gegründet. Gemeinsames Ziel ist es, mit Angeboten für Angehörige deren anspruchsvolle Arbeit zu unterstützen. Die unkomplizierten Kontakte zu kantonalen Fachstellen im Gesundheitsdepartement und zur Erwachsenenschutzbehörde ermöglichten es, in anspruchsvollen Situationen positive Lösungen zu finden. Als Trägerorganisation unterstützt Pro Senectute Appenzell Innerrhoden die Alzheimervereinigung St.Gallen-Appenzell. In einer Leistungsvereinbarung ist die Zusammenarbeit geregelt. Die Treffen mit Mitarbeitenden beider Landeskirchen sicherten den Erfahrungsaustausch. Die Aktivitäten in Oberegg wurden in Zusammenarbeit mit der initiativen Ortsvertreterin organisiert. Regional arbeiteten wir im Vorstand des Schweizerischen Roten Kreuzes beider Appenzell mit. An den regionalen und schweizerischen Konferenzen von Pro Senectute Schweiz wurden die Anliegen der älteren Bevölkerung und des Kantons Appenzell Innerrhoden vertreten.

Zusammenarbeit im Forum Palliative Care Appenzell: Im Forum Palliative Care Appenzell arbeiten ambulante und stationäre Dienste zusammen. Das Forum konnte dank finanzieller Unterstützung des Kantons verschiedene Kurse und Weiterbildungen anbieten. Ein Basiskurs zum Thema «Palliative Care» konnte vor Ort durchgeführt werden. Höhepunkt in der regionalen Zusammenarbeit war die Durchführung des 9. Hospiz- und Palliativtags Ostschweiz in Appenzell. Der Anlass stiess auch in der Bevölkerung auf grosses Interesse. Ebenfalls sehr gut besucht war die Veranstaltung zum Thema «Spiritualität in der letzten Lebensphase».

Geschäftsstelle Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

Die Geschäftsstelle wird von Edi Ritter-Rufer, dipl. Sozialarbeiter FH, geleitet. Gemeinsam mit Ingrid Albisser, Sozialarbeiterin FHS, und Esther Wyss-Dörig, Kauffrau und Sachbearbeiterin, teilt sich das Team 200 Stellenprozente. Zahlreiche weitere Mitar-

beiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich freiwillig oder mit bezahlten Kleinpensen in unterschiedlichen Bereichen der Organisation. Wir bedanken uns bei allen Mitarbeitenden für die wertvollen Dienste zugunsten der älteren Bevölkerung.

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat kam zu vier ordentlichen Sitzungen zusammen. Die wichtigsten Geschäfte betrafen: Genehmigung von Jahresrechnung und Budget, neuer Leistungsvertrag mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen und mögliche finanzielle Auswirkungen ab 2018, Neuauftritt von Pro Senectute, Einführung der neuen Fallführungsapplikation, aktuelle Entwicklungen in den Fachbereichen, bevorstehende 100-Jahr-Feier von Pro Senectute Schweiz, Zusammenarbeit in der Region und Neuregelung der Zusammenarbeit mit Pro Senectute Schweiz. Der Präsident nahm an den Sitzungen der Regionalkonferenz Ostschweiz teil.

Edi Ritter-Rufer, Geschäftsleiter

Schule Roth-Haus, Teufen

www.roth-haus.ch

Im Sommer 2016 ist Roland Bieri aus dem Stiftungsrat der Schule Roth-Haus, dem er seit 2010 als Präsident vorgestanden hat, zurückgetreten. Er war ein umsichtiger Präsident, der das Wohl der Schulkinder in den Mittelpunkt stellte, dabei aber auch die betriebswirtschaftlichen Aspekte der Institution im Auge behielt. In seinem ersten Jahresbericht schrieb er: «Übergänge» nennt man den Wechsel zwischen Vertrautem und Neuem.» Ein gelingender Übergang war für Roland Bieri ein wichtiges Ziel. Mit einer guten Einführung und einer kompetenten Unterstützung des neuen Präsidenten in der Startphase hat er dafür die nötigen Voraussetzungen geschaffen. Der Stiftungsrat, die Schulleitung und alle Mitarbeitenden danken dir, lieber Roland, für deinen grossen Einsatz über all die Jahre und wünschen dir für die Zukunft das Beste.

Als Neuer – seit einem halben Jahr im Amt – bin ich noch im «Übergang von bereits Vertrautem und immer wieder Neuem». Die Einarbeitungsphase ist noch nicht in allen Teilen abgeschlossen. Und Neues wird es immer wieder geben, denn die Schule Roth-Haus lebt. Bei jedem Besuch spüre und erlebe ich die Lebendigkeit und Freude, das gute Klima und die Be-

reitschaft und das Engagement, jeden Tag für die Kinder ein gutes Lernklima zu schaffen.

Neben der Planung, Organisation und Durchführung des Tagesgeschäftes wurde 2016 die Schule Roth-Haus nach 2005 das zweite Mal im Auftrag des Departements Bildung und Kultur von einem Team der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) evaluiert. Schulevaluationen sind Teil der kantonalen Strategie und Zielsetzung, eine gute Bildungs- und Förderqualität zu sichern.

Die durchgeführte Externe Evaluation hatte eine darstellende, eine beurteilende und eine empfehlende Zielsetzung. Für die beurteilende Funktion wurde im Vorfeld festgelegt, welche Qualitätsmerkmale gelten und in welchen Bereichen diese geprüft werden: 1) Klima und Umgang; 2) Unterricht, Förderung, Therapie und Betreuung; 3) Förderplanung und schüler-/innenbezogene Zusammenarbeit; 4) Leitung, Organisation und Zusammenarbeit; 5) Elternarbeit und Elterneinbezug; 6) Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. – Der Evaluation vorangegangen ist eine schriftliche Befragung der Eltern, der Mitarbeitenden und des Stiftungsrates. Einbezogen wurden auch alle geltenden Konzepte und Regelungen. Die Evaluation vor Ort umfasste Unterrichtsbesuche, Besuche von Therapiestunden und Betreuungssituationen und diverse Einzel- und Gruppeninterviews.

Resultat und weiteres Vorgehen: Das Evaluationsteam hat der Schule insgesamt ein gutes Zeugnis ausgestellt. Erwähnt wurde u. a., dass das Wohl der Schülerinnen und Schüler für die Mitarbeitenden an erster Stelle steht, die Förderung in Unterricht, Therapie und Betreuung zielorientiert in einer guten Balance zwischen gemeinschaftlichem und individuellem Lernen erfolgt und das Thema «Übergang Schule-Beruf» fokussiert angegangen wird. Die Eltern fühlen sich in ihren Bedürfnissen ernst genommen und unterstützt. Sie schätzen die positive Haltung den Kindern und Jugendlichen gegenüber ausserordentlich. Positiv vermerkt wurde auch, dass die Türen jederzeit offenstehen und persönliche Anliegen vorgebracht werden können, um individuelle Lösungen zu finden. Selbstverständlich hat das Evaluationsteam auch auf Verbesserungspotential aufmerksam gemacht. Der Stiftungsrat – auch er liess seine Arbeit evaluieren – hat zusammen mit der Schulleitung den Evaluationsbericht analysiert und das aufgezeigte Verbesserungspotential priorisiert, dessen Umsetzung terminiert und die Aufgaben und Verantwortlichkeiten den entsprechenden Stellen zugeordnet.

Die Gewährleistung eines reibungslosen Schulalltags auf einem hohen Qualitätsniveau und der empathische und zielorientierte Einsatz zugunsten der Kinder sowie die Umsetzung des Verbesserungspotentials der erwähnten Evaluation waren und sind eine grosse Herausforderung für alle, die für die Schule Roth-Haus Verantwortung tragen. In diesem Sinne danke ich der Schulleiterin Elisabeth Zecchin und allen Mitarbeitenden, den Ansprechpartnern im Departement Bildung und Kultur sowie den Mitgliedern des Stiftungsrats für die verantwortungsbewusste, vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit. Und ich danke auch den Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen.

Hannes Göldi, Präsident Stiftungsrat

Stiftung Ostschweizerisches Wohn-, Alters- und Pflegeheim für Gehörlose, Trogen

www.hausvorderdorf.ch

Bericht des Stiftungsrates

Auch im vergangenen Jahr wurde durch die Mitarbeitenden im haus vorderdorf viel Arbeit geleistet, schöne und dankbare Arbeit! Diese Aufgabe ist jedoch nicht immer einfach, auch weil der Weg in eine Institution für die Betroffenen eine einschneidende Zäsur bedeutet. Erklären lässt sich dieser Umstand vielleicht, wenn wir den Begriff «Würde» ins Zentrum stellen. In Würde leben und in Würde alt werden, was heisst das? Was bedeutet überhaupt Würde? Würde ist ein breitgefasster Begriff und könnte mit «Achtung vor der Einzigartigkeit des Menschen mit Selbstbestimmung und Eigenständigkeit» beschrieben werden. Der Umzug in ein Altersheim kann auf der einen Seite entlastend sein, er kann aber auch Ängste auslösen. Pflegebedürftige Menschen verlieren einen Teil ihrer Selbständigkeit. Auf Pflege angewiesen zu sein, kann bei Menschen das Gefühl auslösen, etwas von ihrer Würde zu verlieren. Beim Altern in Würde geht es grundsätzlich darum, den alten beziehungsweise pflegebedürftigen Menschen weiterhin als Menschen zu betrachten und nicht nur als hilfbedürftiges Objekt. Ein Mensch im Alters- und Pflegeheim hat das Recht, selbständig zu leben und Entscheidungen zu treffen, soweit er dies wünscht und solange er dazu in der Lage ist.

Die Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden war auch im vergangenen Jahr sehr angenehm und hilfreich. Neu wurden uns 47 Pflegeplätze zugesprochen statt der bisherigen 43.

Im Oktober 2016 jährte sich zum 60. Mal die Gründung der gemeinnützigen Stiftung, die bis heute Trägerin des Hauses Vorderdorf in Trogen ist. Der ursprüngliche Stiftungszweck wird nach wie vor hochgehalten. Allerdings wurden im Laufe der Jahrzehnte Anpassungen und Ergänzungen vorgenommen, um jederzeit optimal auf die besonderen Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner eingehen zu können. – Der Stiftungsrat traf sich im vergangenen Jahr zu drei ordentlichen Sitzungen. Bearbeitet wurden Themen wie Zusammenarbeit mit Behörden, Belegung, Rückmeldungen von Bewohnern, Stimmung unter den Mitarbeitenden, Bauliches und Finanzen. Bei allen Themen konnte uns die Geschäftsleitung Erfreuliches berichten. – Für den Ende 2015 schwer erkrankten Stiftungsrat Christian Rohrer konnte als Ersatz neu Karin Schweizer gewonnen werden. Sie ist Mitglied des Kadens in der Bank Acrevis in St. Gallen und Beraterin für Finanzierungsfragen. Bereits seit vergangenem März hat sie uns sehr kompetent in finanziellen und baulichen Belangen unterstützt und beraten. Sie tat dies zudem in sehr angenehmer Art und Weise und wird sowohl von der Geschäftsleitung als auch vom Stiftungsrat sehr geschätzt. Für den zurückgetretenen langjährigen Stiftungsrat Emil Hersche konnte Peter Fässler, Architekt aus Appenzell, gewonnen werden. Er hat sich bereits gut eingearbeitet und unterstützt uns wesentlich bei unserem grossen Neubauprojekt. Per Ende Jahr wünschte unser langjähriger Stiftungsrat Dr. theol. Heinz Külling aus Amlikon-Bissegg TG altershalber entlastet zu werden. Herr Külling hat seit 2005 sehr viel Anteil genommen am Schicksal der Bewohnerinnen und Bewohner im haus vorderdorf. Speziell die Situation der hörbehinderten Bewohner lag ihm sehr am Herzen. Ich danke Heinz Külling sehr herzlich für die langjährige kompetente, einfühlsame und angenehme Zusammenarbeit.

Nach einer intensiven Planungsphase haben wir am 17. März 2016 die Baubewilligung für unseren Neubau erhalten. Mit den geplanten 14 Wohneinheiten erhält das individuelle Wohnen im Alter ein weiteres Angebot. Bereits am 12. Mai 2016 erfolgte der Spatenstich. Nach umfangreichen Vorarbeiten konnte Mitte August 2016 mit dem Aushub und den eigentlichen Bauarbeiten begonnen werden. Das Wetter im Herbst und Winter war bis kurz vor Weihnachten optimal und erlaubte ein termingerechtes Vorgehen. Auch die Kosten konnten bislang im budgetierten Rahmen gehalten werden.

Im Namen des Stiftungsrates danke ich der Geschäftsleitung und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die grosse Arbeit und das starke Engagement. Alle dürfen stolz sein, dass es wiederum gelungen ist, älteren Mitmenschen Freude zu bereiten und die Altersbeschwerden zu lindern. – Danken möchte ich auch allen mit uns verbundenen Behörden, den Bewohnerinnen und Bewohnern und ihren Angehörigen für das Vertrauen ins haus vorderdorf.

Bruno Schlegel, Präsident des Stiftungsrates

Bericht der Geschäftsleitung

Die Dinge von allen Seiten betrachten ... Augen öffnen, offen sein für Neues, die Perspektive wechseln und viele Dinge erscheinen plötzlich in einem neuen Licht. – Das Jahr 2016 stand im haus vorderdorf unter anderem im Zeichen eines «Perspektivenwechsels»: Wir versuchten als Team die anderen Sicht- und Arbeitsweisen zu begreifen und praktisch zu erfahren. Dies brachte vielfach eine neue Sicht der Dinge, bestärkte uns in vielem und bestätigte, dass wir auf dem richtigen Weg sind, ein modernes Heim zu führen, das den stetig wechselnden Anforderungen entspricht und den Bedürfnissen der Gesellschaft gerecht wird.

Konkret werden wir in diesem Jahresbericht die Bereiche Qualität des Hauses und der Arbeit, Aktivitäten und Leitbild, Personal, Perspektivenwechsel sowie Neubau und Ausblick näher beleuchten und dabei immer auch das enge Zusammenspiel zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern im Auge behalten.

Qualität des Hauses: Der Heimbereich ist in einem ständigen Umbruch und die Anforderungen an Personal und Leitung werden mit stets neuen Vorgaben seitens Bund und Kanton qualitativ, aber auch quantitativ hinterfragt. So wurden vom Kanton neue Richtlinien mit Qualitätsanforderungen herausgegeben. Diese zu erfüllen, braucht ständige Anpassungen und Schulungen. Wir sind hier bestens unterwegs, haben vieles bereits erfüllt. Trotzdem wird uns das auch im kommenden Jahr weiter beschäftigen. Im haus vorderdorf sehen wir diese Vorgaben vor allem als Chancen, uns stetig zu überprüfen und unsere Qualität zu steigern. Im Wettbewerb mit anderen Heimen sind nämlich diese Qualität und die damit verbundenen Innovationen entscheidende Punkte. Mit Stolz dürfen wir auch dieses Jahr feststellen: Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bestens qualifiziert, unser Haus kann in diesem Bereich entscheidend punkten. Denn Qualität wirkt

sich nicht nur auf das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner aus, sondern trägt auch viel zu einem guten Arbeitsklima bei.

Aktivitäten und Leitbild: Unsere Werte und das Leitbild, das wir gemeinsam im Jahr 2015 erarbeitet haben, beschäftigten uns auch im Berichtsjahr: immer eng verknüpft mit unserer Arbeit und den Aktivitäten für die Hausbewohnerinnen und -bewohner. Wo heute noch Unsicherheiten herrschen, da hilft das Leitbild, es ist ein ausgezeichneter Leitfaden für die Mitarbeitenden. Ganz viel von diesem Leitbild hat sich auch in den Aktivitäten 2016 niedergeschlagen. Es zählt nicht allein die Anzahl der Veranstaltungen oder Betätigungen für und mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, ihren Angehörigen und der Öffentlichkeit: Es ist die Qualität und die nachhaltige Wirkung des Angebotes. Hier möchte ich folgendes hervorheben:

- *Generationenprojekte:* Was wir als schweizweite Pioniere vor Jahren entwickelten, findet Jahr für Jahr seine erfolgreiche Fortsetzung. Die Begegnung von Jung und Alt. Im Berichtsjahr begeisterte besonders das «Pralinen herstellen» und «Laubsägele».
- *Konzerte im Advent:* Dank kleinen und grossen Spenden konnten wir auch 2016 wieder die beliebten Advents- und Weihnachtskonzerte durchführen. Herzlichen Dank an alle, die dies mit ihrem Zutun ermöglichten.
- *Aktivierung für gehörlose Menschen:* Im haus vorderdorf werden Aktivitäten speziell für gehörlose Menschen angeboten. Inge Scheiber, selber gehörlos, nimmt sich gehörlosenspezifischen Aktivitäten an und führt diese auf abwechslungsreiche Weise durch.
- *Weitere Veranstaltungen und Aktivitäten:* Jede einzelne noch so kleine Aktivität ist willkommen und belebt das Leben im haus vorderdorf. Was alles 2016 geschah, wird laufend auf der Webseite publiziert, mit Text und Bildern: www.hausvorderdorf.ch.

Personal: «Die Pflege im Spannungsfeld zwischen Qualität und Wirtschaftlichkeit» – dieses Thema beschäftigte uns im Berichtsjahr besonders. Einfach gesagt heisst das: Je nach Pflegesituation soll auch der Personalbestand laut Vorgaben laufend ändern. Um diese Schwankungen aufzufangen, arbeiten wir nach der Philosophie: innovativ agieren. Dies ermöglicht es, den Mitarbeiterbestand zu erhalten, verlangt aber auch Flexibilität der Mitarbeiterinnen und Mitarbei-

ter. Dafür an dieser Stelle allen ganz herzlichen Dank. – Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wir dieses Jahr das Dachgeschoss ausgebaut. Es ist ein Raum zur Erholung entstanden, der sehr geschätzt und viel genutzt wird. Wir sind im haus vorderdorf stolz darauf, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter uns und ihrer Arbeit im Haus jahrelang die Treue halten. Trotzdem gibt es immer wieder Abgänge und auch Neuzugänge. In der Buchhaltung trat Gaby Müller die Nachfolge von Ruth Longhi an. In der Küche wird mit neuer Kelle angerichtet: Christian Fässler – ein mit 15 Gault Millau-Punkten ausgestatteter Koch – und sein Küchenteam verwöhnen die Gäste und uns seit diesem Jahr. Sabrina Zeller hat ihre Lehre als Köchin, Noemi Huber als Fachfrau Hauswirtschaft EFZ und Elisabeth Maissen ihren Weiterbildungs-Lehrgang Management SVF erfolgreich abgeschlossen. Auch im Bereich Pflege und Betreuung haben Silvia Bruderer, Fachfrau Betreuung (FaBe), und Toni Födisch, Fachmann Gesundheit (FaGe), ihre Ausbildung mit Bravour abgeschlossen. Allen herzliche Gratulation! Im haus vorderdorf sind wir seit diesem Jahr mit Sabine Selmanaj, diplomierte Audioagogin, auch spezialisiert im Umgang mit der Altersschwerhörigkeit, den Hörgeräten sowie dem Cochlea Implantat. Wir beraten und unterstützen, bieten Hörtraining und Weiterbildungen in diesem Bereich an. Denjenigen, die uns verlassen, herzlichen Dank für ihren Einsatz und viel Erfolg auf dem weiteren Weg. Allen Neuen ein herzliches Willkommen im haus vorderdorf.

Perspektivenwechsel: Wer sich weiterentwickeln will, der muss die Dinge immer wieder aus einem anderen Winkel betrachten. Und genau dies stellten wir bei der Mitarbeiter-Weiterbildung in den Mittelpunkt. Mitarbeitende wechselten in eine andere Abteilung und arbeiteten dort aktiv mit. So entstand eine neue Sicht der Dinge, das gegenseitige Verständnis für die Zusammenarbeit wuchs. Gleichzeitig flossen die neuen Erkenntnisse in die Alltagsarbeit ein – zugunsten aller.

Neubau und Ausblick: Der Neubau des Hauses schritt planmässig voran; der Abschluss ist auf Dezember 2017 geplant. Die Arbeiten beeinflussten zwar hie und da den Tagesbetrieb, liessen aber auch immer wieder Vorfreude aufkommen und boten spannende Momente für uns alle. Der Neubau wird zeitgemässe Alterswohnungen bieten, Leistungen des haus vorderdorf können individuell genutzt werden. Die Preise für die Wohnungen sind moderat – unser Haus hält hier jedem Vergleich bestens stand.

– «Läbäsfreud! Lachä isch gsond», dieses Motto wird uns 2017 begleiten. Verschiedenste Aktivitäten dazu sind bereits in der Planung. Eine überaus grosszügige Spende von Otto Blumer, Teamco foundation Schweiz, macht dies möglich, und dafür danken wir jetzt schon sehr herzlich.

Und danken möchten wir auch allen anderen Menschen, die uns – in welcher Form auch immer – unterstützen und unterstützen. Sie ermöglichen es mit ihrem Engagement, dass das haus vorderdorf für alle Bewohnerinnen und Bewohner tatsächlich auch ein wohnliches Zuhause ist! In diesem Sinne «Läbäsfreud! Lachä isch gsond».

Sabine und Ilir Selmanaj-Kreis, Geschäftsleitung

Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau

www.saentisblick.org

Bericht der Vereinspräsidentin

«Vielfalt» ist das diesjährige Motto unseres Jahresberichtes. – Die Vielfalt bereicherte auch meine Tätigkeit in den vergangenen Jahren und machte sie immer wieder von neuem spannend und interessant. So war mein Engagement für mich eine Bereicherung. An der Hauptversammlung vom Juni 2016 habe ich es angekündigt: Es wurde mein letztes Jahr in diesem Amt. Es ist Zeit für die Übergabe. Somit ist dies auch mein letzter Jahresbericht als Präsidentin des Vereins «Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote». Erlauben Sie mir deshalb, nicht nur das letzte Vereinsjahr in den Fokus zu rücken, sondern auch ein klein wenig die letzten zwei Jahrzehnte Revue passieren zu lassen.

Nachdem unter der Trägerschaft des Appenzellischen Hilfsvereins fast 20 Jahre lang für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung eine teilzeitbetreute Wohngemeinschaft bestand, wurde ein eigener Verein gegründet. Als erste Vereinspräsidentin wurde ich in eine Zeit hineingewählt, in der die strategische Verantwortung für die damaligen zwei Wohngemeinschaften mit insgesamt 16 Plätzen sich auf gute Rahmenbedingungen für die Mitarbeitenden und auf eine hohe Sicherheit für die betreuten Menschen fokussieren konnte. Die Finanzierung war noch durch das BSV gesichert und der administrative Aufwand war verglichen mit heute klein. Die erwähnten Prioritäten stehen natürlich auch heute im Vordergrund unsererer Tätigkeit. Aber zunehmende administrative Aufgaben und die hohe Komplexität

der Finanzierung unseres differenzierten Angebotes mit mehr Fluktuation als in anderen Institutionen absorbiert viel Zeit und Energie.

2006 entschloss sich der Vorstand zusammen mit der Geschäftsleitung, sich für die Zukunft besser vorzubereiten und aus eigener Kraft zu wachsen. Unser grosses Anliegen war es dabei, die Vielfalt unseres Angebotes zu vergrössern. Ein spezielles Angebot für Jugendliche in Ausbildung wurde realisiert. Gerne hätten wir die Vielfalt unserer Angebote noch in den zweiten Arbeitsmarkt hinein vergrössert, wofür der Zeitpunkt aber wahrscheinlich zu spät war. Das Angebot in diesem Bereich schien gesättigt. Heute haben wir ein Angebot von 35 Wohnplätzen, und wir richten unser Tun nun wieder auf dieses Kerngeschäft. Auf den 01.07.2016 startete der Betrieb eine Aussenwohngruppe im Sinne von Vielfalt und Flexibilität. Die Konzepte der verschiedenen Wohngruppen wurden überprüft und teilweise angepasst. Die Verhandlungen mit der kantonalen Behörde führten zu einer differenzierten Darstellung der einzelnen Bereiche des Sämtisblicks. Die Leistungsvereinbarung setzt den finanziellen Rahmen, der Spielraum ist begrenzt. Die Forderungen eines wirtschaftlichen Handelns und gleichzeitig eines qualitativ hochstehenden Angebots verlangen eine stetige Überprüfung und manchmal auch eine Infragestellung. Die seit 01.01.2015 eingesetzte Co-Geschäftsleitung bewährt sich ausserordentlich gut. Die gemeinsame Verantwortung, der Wertaustausch und gegenseitige Inputs werden als bereichernd empfunden.

Vorstandsarbeit: Meine Tätigkeit war stets geprägt durch eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung und mit meinen Vorstandskolleginnen und Vorstandskollegen, durch gegenseitige Wertschätzung und vertrauensvolles Miteinander. Das erleichterte mir meine Aufgabe sehr. In konstruktiven Gesprächen fanden wir stets eine gemeinsame Haltung und Lösungsfindung. Mein Dank geht deshalb vor allem an die früheren und heutigen Geschäftsleitungs- und Vorstandsmitglieder. Ich verabschiede mich von euch und behalte viele gute Gespräche im Gedächtnis. Im letzten Vereinsjahr hat der Vorstand an vier Sitzungen die anstehenden Geschäfte behandelt. Und an zwei halben Tagen befassten wir uns mit der zukünftigen Organisation des Vorstandes einerseits und den anzustrebenden strategischen Zielen für die Institution andererseits. – An der Vereinsversammlung vom Juni 2016 verabschiedeten wir Richard Hartmann. Er engagierte sich während 22 Jahren als Vorstandsmitglied für den Verein.

Herzlichen Dank nochmals an dich, Richard! Neu in den Vorstand gewählt wurde Axel Weiss, Psychotherapeut und Psychiater. Als ehemaliger Chefarzt am Psychiatrischen Zentrum Appenzell Ausserrhoden und Präsident des Appenzellischen Hilfsvereins für Psychischkranke konnte Axel Weiss den Vorstand in fachlicher Hinsicht nochmals bedeutend verstärken. Im August wurde Andreas Mäder zum Vizepräsidenten gewählt. Er hat sich diesen Frühling bereit erklärt, für eine gewisse Zeit das Präsidium zu übernehmen. Seine Wahl erfolgte an der HV vom 28. Juni 2017. Als neues Vereinsvorstandsmitglied zur Wahl vorgeschlagen durften wir zudem Andreas Hellmann, Finanzfachmann. Er lernte den Sämtisblick im Rahmen des Projekts «Seitenblicke» kennen.

Zum Schluss bedanke ich mich bei allen Mitarbeitenden für ihr grosses Engagement und bei allen, die sich für den Sämtisblick einsetzen. Ich meinerseits wünsche dem Sämtisblick alles Gute für die Zukunft und hoffe auf eine weiterhin grosse Solidarität der Gesellschaft.

Rosmarie Kühnis, Vereinspräsidentin

Bericht der Geschäftsleitung

«Alle Empfindungen, Gedanken und Gefühle sind kostbare Anteile unseres Wesens. In ihrem Ausdruck erkennen wir die Vielfalt unserer Eigenart und unseres Lebens. Auch nur eine davon zu leugnen wäre fatal! Deshalb sollten wir sie nie bewerten, sondern als Teil von uns achten.»

Gabriele Ende, Lyrikerin und Autorin

Auch 2016 beschäftigten wir uns in der Geschäftsleitung mit der Frage, wo Anpassungen respektive Erweiterungen unseres Angebotes gefragt sind. Im Juli konnten wir für unsere Lehrlinge eine Aussenwohngruppe (AWG) eröffnen. Diese wird an zwei Abenden betreut und bietet eine optimale Möglichkeit, den letzten Schritt in die Selbständigkeit zu üben. Im Wohnen Sonnenfeld wurde das Konzept ebenfalls angepasst. Dies aufgrund vieler Anfragen für intensiv betreute Wohnplätze. Das Haus bietet neu sieben intensiv betreute Wohnplätze und eine Wohnung mit drei Plätzen, die teilzeitbetreut wird.

Wir empfinden die Vielfalt im Sämtisblick als einzigartig. Es ist eine grosse Bereicherung, dieser täglich zu begegnen. Gemäss der Funktionalen Gesundheit geht es um Qualitätsmessung und Qualitätsversprechen. Was macht uns so vielfältig, woran erkennen z. B. unsere Zuweiserinnen und Zuweiser dies. Spannende Fragen und gar nicht so einfach,

diese zu messen. – Es gibt Dinge für uns in der Geschäftsleitung, die selbstverständlich und in der Arbeit absolut zwingend sind. Dazu gehört, für alle Probleme und Fragen von Klientinnen, Mitarbeitern und Zuweisern, von allen sogenannten Anspruchsgruppen, offen zu sein und gemeinsam nach Lösungen zu suchen und vor allem im Austausch zu bleiben. – «Vielfalt», das heisst, dass alles gefühlt, gedacht und gesagt werden darf, ohne bewertet zu werden. Sie gibt mir in meiner Arbeit immer wieder das Gefühl, wirklich am Puls des Lebens zu sein. Sich kompetent teilhabend zu erleben, eröffnet ganz neue Sichten und ist geprägt von Akzeptanz. Zulassen, dass jeder und jede seine und ihre Kompetenzen hat, und erkennen, dass wir mit all unseren Kompetenzen ein wahres Reich von Möglichkeiten haben, birgt riesige Chancen zur Weiterentwicklung. – Auch unser Co-Leitungsmodell entspricht diesen Grundgedanken. Der gemeinsame Austausch, die gemeinsame Suche nach Lösungen und nicht zuletzt auch die gemeinsame Feedback-Kultur birgt ganz viele Möglichkeiten und zusammen viel positive Kraft und ein grosses Repertoire an Ressourcen, die dem ganzen Betrieb zugutekommen.

Wir versuchen ganz bewusst das Modell der Funktionalen Gesundheit auf allen Ebenen zu leben, das heisst viel Miteinbezug der Teamleitungen und Mitarbeitenden in konzeptionellen Fragen. Im Sommer 2016 durften wir einigen Auszubildenden zu ihrem Diplom gratulieren. Dies waren Petra Schläpfer, Nicole Zähler, Alex Sperr, Andrea Hungerbühler, Sara Rhyner und Istvan Németh. Ihnen allen wünschen wir viel Erfolg auf ihrem weiteren Weg. – Verschiedene interne Weiterbildungen haben uns durch das Jahr begleitet. Ganz speziell freuen wir uns, dass wir Aggressionsmanagement nun als festen Bestandteil jährlich in unser Weiterbildungsprogramm einbauen konnten. Hier sind vor allem deeskalierende und präventive Massnahmen gefragt.

Wir können auf ein gutes Jahr zurückblicken. Ständig in Entwicklung waren wir, aber es liegt im Bestreben und in der Natur des Menschen, stetig weiterzugehen und zu lernen. Unsere Angebote noch mehr zu differenzieren und mit den Klientinnen und Klienten Optionen zu schaffen, die es ihnen ermöglichen, die nächsten Schritte ohne uns zu gehen, wird immer unser Hauptanliegen bleiben. An dieser Stelle ist es uns wichtig, allen zu danken, die dazu beitragen, dass der Säntisblick in der vielfältigen Institutionenlandschaft seinen Platz hat und wir uns stets bemühen, mit unseren Angeboten unserem

Namen – Sozialpsychiatrische Angebote – auch gerecht zu werden.

*Doris Bloch, Geschäftsleitung Wohnen
Josef Tömböly, Geschäftsleitung
Arbeit & Zentrale Dienste*

Verein dreischiibe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen

www.dreischiibe.ch

Bericht der Vereinspräsidentin

Der Vorstand blickt auf ein positives Jahr zurück. Eine Fachteambefragung, durchgeführt von einer externen Firma, zeigte, dass in der dreischiibe ein sehr motiviertes und zufriedenes Team arbeitet. Auch die Rückmeldungen der Klientenbefragung waren erfreulich. Und nicht zuletzt konnten neue Partnerschaften gewonnen und von Kunden positive Feedbacks verzeichnet werden.

Ermächtigen: Positive Rückmeldungen erhält eine Organisation nicht einfach so. Das Kader und die Teammitglieder tragen viel zu einem wertschätzenden Klima bei, in dem jeder einzelne sein Arbeitspotential ausschöpfen und weiterentwickeln kann. Passend dazu ist das Thema in diesem Jahresbericht: Ermächtigen. Ermächtigen – auf eine kurze Formel gebracht – fokussiert die (Wieder-)Herstellung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Alltags. Diese wenigen Worte sind in ihrer Umsetzung für alle Beteiligten herausfordernd. Wie viel ist möglich, wo sind die Grenzen, wie gewinnt ein Mensch mit einem psychischen Handicap das Selbstvertrauen wieder? Es gebührt an dieser Stelle allen Beteiligten ein grosser Dank, dass sie sich diesem wichtigen Thema annehmen.

Jahresstationen: Wiederum darf die dreischiibe im Jahr 2016 erfolgreiche Lehrabschlüsse verzeichnen. Die dreischiibe verschafft mit Ausbildungsplätzen insbesondere jungen Menschen Perspektiven und trägt dadurch neben einem individuellen auch zu einem gesellschaftlichen Nutzen bei. Insgesamt darf auf eine erfreuliche Zusammenarbeit mit den Kantonen St.Gallen und Appenzell Ausserrhoden sowie der IV zurückgeblickt werden. Die Entwicklungen und Pläne der dreischiibe werden unterstützt, was für die Organisation sehr wichtig ist. Nach finanziell schwierigen Jahren darf die dreischiibe wiederum einen positiven Jahresabschluss verzeichnen.

Das freut und entlastet insbesondere den Vorstand und zeigt, dass die gesetzte Strategie richtig ist und sich in der Umsetzung ebenfalls positiv auswirkt.

Ausblick: Der Vorstand ist überzeugt, dass sich die dreischiibe sowohl in fachlicher wie auch in finanzieller Hinsicht positiv weiterentwickeln wird. Die Organisation ist stabil aufgestellt und gut vernetzt. Dieser Umstand lässt Veränderungen im Vorstand zu. Auf die Mitgliederversammlung 2017 hin ist ein Wechsel des Präsidiums sowie im Ressort Arbeitsintegration und Agogik vorgesehen. Für die geleistete Arbeit gebührt allen ein grosser Dank.

Yvonne Varan-Koopmann, Präsidentin

Bericht des Geschäftsleiters

Perspektiven sind ohne Ausgangspunkt nicht zu haben. Erst wer weiss, wo er steht, wer er ist und was ihn ausmacht, findet Orientierung. Sich zu ermächtigen, dies zu wissen, macht es erst möglich, Perspektiven zu erkennen und zu wählen. Ermächtigen als Baustein der Teilhabe bildet den roten Faden des Jahresberichts 2016.

Teilhabe bedingt ermächtigen: Teilhabe, Inklusion sind zentrale Anliegen der UNO-Behindertenrechtskonvention, der auch die dreischiibe verpflichtet ist. Automatisch geschieht dies nicht. Eine wesentliche Voraussetzung für echte Teilhabe ist die Selbstermächtigung des einzelnen Menschen. Auch ermächtigen geschieht nicht von alleine, schon gar nicht, wenn jemand von einer psychischen Erkrankung betroffen ist.

Ermächtigen heisst Stärken stärken: Als dreischiibe haben wir uns der Vision verschrieben, Perspektiven zu schaffen, Perspektiven zur Teilhabe am Gesellschafts- und Arbeitsleben. Wir unterstützen die Besucherinnen und Besucher im Tageszentrum, die Mitarbeitenden und Lernenden wie auch die Menschen in einer Integrationsmassnahme dabei, ihre persönlichen Stärken (wieder) zu erkennen, sie freizulegen, ihnen zu vertrauen und ihnen Raum zu geben. Programmangebote im Tageszentrum und der Arbeitsbereich im Dienstleistungs- und Gewerbezentrum schaffen Trainingsfelder, um die Stärken zu stärken, Fähigkeiten weiterzuentwickeln, ein gesundes Selbstvertrauen aufzubauen. Wir trauen den Menschen viel zu – und erfahren, wie sie über sich hinauswachsen, sich ermächtigen.

Ermächtigen betrifft alle: Die Begleitung auf dem Ermächtigungsweg ist anspruchsvoll und fordert unser Fachteam heraus. Jede Fachperson wird selbst gefordert, an der eigenen Ermächtigung zu arbeiten.

Somit sitzen alle im selben Boot. Es entsteht eine positive Verstärkung der Kräfte, eine Kultur der Entwicklungsorientierung.

Dank: Dass wir auf ein erfolgreiches Jahr 2016 zurückblicken dürfen, verdanken wir dem Zusammenwirken aller Beteiligten. Dafür danken wir herzlich: Den Mitarbeitenden und Besuchern, dem Fachteam und Vorstand, unseren Partnern, Kunden, Mitgliedern und Spendern. – Auch 2017 schaffen wir Perspektiven.

Christoph Härter, Geschäftsleiter

Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

www.steig.ch

Bericht des Präsidenten

Die stääg darf auf ein gutes, stabiles Jahr 2016 zurückblicken. Die Auftragslage der Werkstätte ist weiterhin erfreulich, unsere aktuell 53 Betreuten haben interessante Aufgaben in den Bereichen Metallbearbeitung, Holzbearbeitung und Industrie sowie im Atelier. Auch unser Wohnheim ist mit 23 Bewohnern fast bis auf den letzten Platz ausgelastet.

Das 2015 eingeführte neue Finanzierungsmodell berücksichtigte 2016 unsere tatsächlichen Verhältnisse deutlich besser und glich das magere Vorjahr aus. Daher verzichteten wir auf einen Weiterzug an das Verwaltungsgericht, nachdem die Standeskommission Appenzell Innerrhoden einen Rekurs der stääg gegen die Leistungspauschalen 2015 abgelehnt hatte. Aktuell gehen wir davon aus, dass unsere Tätigkeit auch zukünftig finanzierbar ist.

Vorstand und Geschäftsleitung entwickeln seit letztem Herbst eine Strategie, mit der die stääg die Herausforderungen der Zukunft bewältigen soll. Zwar sind die Arbeiten noch im Gange; die folgenden Aussagen werden jedoch zentral sein: Jeder von uns unterstützte Mensch soll mit seinen Ressourcen wahrgenommen werden und diese auch einsetzen können. Unterschiedliche Wohnformen, vielfältige Arbeitsangebote und individuelle Tagesstrukturen ermöglichen Partizipation und Wahlfreiheit. Unsere Mitarbeitenden begleiten die Menschen mit Behinderung darin, ihre selbst bestimmten Ziele zu erreichen. Die Einbindung in die appenzellische Bevölkerung, Wirtschaft, Kultur und Politik sind wichtige Grundlagen für unsere Arbeit.

Bereits bei der Auswertung der Ergebnisse der Zufriedenheitsumfrage bei Angehörigen der Betreuten

und bei den Mitarbeitenden im Winter 2012/13 war klar, dass diese Umfrage wiederholt werden sollte. Im vierten Quartal 2016 führte wiederum das spezialisierte Büro QUALIS die Umfrage durch. Der Aufsichtsrat analysierte sie im ersten Quartal 2017 und formulierte seine Erkenntnisse. Die im Jahr 2013 festgelegten und inzwischen umgesetzten 47 Massnahmen hatten in praktisch allen Bereichen zu erheblichen Verbesserungen geführt. Gleichzeitig erzielte die stääg auch im Vergleich mit andern Institutionen gleich gute oder gar überdurchschnittliche Resultate. Lediglich in den Themen Fehlerkommunikation sowie Rückzugs- und Pausenregelungen bestand noch Bedarf für Verbesserungen. Geschäftsausschuss und Geschäftsleitung werden zuhause des Vorstandes zielgerichtete Massnahmen erarbeiten.

Nach meinem elfjährigen Präsidium blicke ich auf drei sehr unterschiedliche Phasen zurück:

- 2006–2011: Konsolidierung der gewachsenen stääg, Arbeiten an einer neuen Strategie
- 2012–2013: Unzufriedenheit bei Angehörigen und Mitarbeitenden, Führungswechsel, Schaffung einer Geschäftsleitung, Umsetzung dringlicher Massnahmen zur Steigerung der Zufriedenheit von Betreuten, Angehörigen, Mitarbeitenden
- 2014–2016: Umsetzung weiterer Massnahmen, Erneuerung EDV, Anlaufschwierigkeiten im neuen Finanzierungsmodell, Wiederaufnahme der Strategieentwicklung

Die Vielfalt dieser Themen bereicherte meine Aufgabe ungemein. In Zusammenarbeit mit vielen sehr engagierten und motivierten Menschen während der gesamten Amtsdauer und auf den verschiedensten Ebenen konnten diese Herausforderungen bewältigt werden. Dafür bedanke ich mich herzlich bei Mitarbeitenden, Kader und Geschäftsleitung der stääg, bei Aufsichtsrat und Revisoren sowie natürlich bei meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand. Ein Dank gebührt auch den Betreuten, ihren Angehörigen, den Vereinsmitgliedern und den zuständigen Amtsstellen. Vergölts Gott!

Ich wünsche der stääg und allen ihren Mitarbeitenden und Entscheidungsträgern für die Zukunft viel Freude, Erfolg und das nötige Quäntchen Glück. Machids guet!

Jakob Signer, Präsident

Bericht des Geschäftsführers

2016 war in verschiedener Hinsicht ein gutes Jahr für die stääg. So sind wir finanziell wieder auf Kurs, hat-

ten eine sehr gute Auftragsauslastung in der Werkstätte und konnten die Belegung bei den geschützten Arbeits- und Tagesstrukturplätzen nochmals leicht steigern. Auch bei den geschützten Wohnplätzen konnten wir die Belegung bei 95 Prozent halten.

Erfreut waren wir alle über das sehr gute Resultat der Zufriedenheitsumfrage, die bei Angehörigen und Mitarbeitenden durchgeführt wurde. Das Ergebnis erfüllte uns mit Befriedigung und machte auch ein wenig Stolz. Es spornte uns an, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen, nicht stehen zu bleiben und die Entwicklung zum Wohle der Betreuten weiter zu verfolgen. Sowohl die positiven «harten» Faktoren der Finanzen und Belegung als auch die motivierenden «weichen» Faktoren sorgten dafür, dass wir uns auf die wesentliche Aufgabe der stääg – die Arbeit mit den uns anvertrauten Menschen mit Behinderung – konzentrieren können.

Der Fortschritt unserer konkreten Betreuungsarbeit in der stääg steht im engen Zusammenhang mit den laufenden positiven Veränderungen in unserer Branche sowie der neuen, aus meiner Sicht überfälligen, politischen und gesellschaftlichen Entwicklung in der Schweiz zu Gunsten der Menschen mit Behinderung. 2016 war ein wichtiges Jahr für die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in unserem Land. Zwar haben etliche Institutionen schon vor der Ratifizierung im Jahr 2014 nach den Grundsätzen dieser Konvention gearbeitet. Doch gewann das Übereinkommen in letzter Zeit nochmals an Bedeutung und brachte alle Beteiligten dazu, ihr Wirken nochmals kritisch zu hinterfragen. Für uns von der stääg heisst das, dass wir unsere Bewohner und betreuten Mitarbeitenden zukünftig mehr begleiten und unterstützen und weniger «befürsorgen» oder gar bevormunden wollen. Mit anderen Worten: Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit sind für uns wichtige Bestandteile unserer Betreuungsphilosophie. Wir orientieren uns an einem Menschenbild, das für das Recht auf eine vielfältige Lebensgestaltung, Partizipation und Wahlfreiheit steht. Um diesen Anspruch an uns selbst in der Praxis umzusetzen, werden wir die Ziele der kürzlich von Vorstand und Geschäftsleitung erarbeiteten Strategie, die sich mit unserem Menschenbild und unserer Einstellung zur Betreuung deckt, in die tägliche Arbeit einfließen lassen.

Den Vereinsmitgliedern, Spenderinnen und Kunden, die uns dabei immer wieder unterstützen, sowie allen anderen, die auf irgendeine Art einen Beitrag zum Wohle unserer Betreuten geleistet haben, dan-

ken wir herzlich. Es ist mir ein wichtiges Anliegen, mich im Namen der Geschäftsleitung bei allen Arbeitskolleginnen und -kollegen für die tolle Leistung und die sehr gute Arbeitsqualität im vergangenen Jahr zu bedanken. Ihr habt einen wirklich guten Job gemacht. Ein grosses Dankeschön möchte ich im Namen der Betreuten und Mitarbeitenden an unseren scheidenden Präsidenten Jakob Signer richten. Er hat sich während elf Jahren mit hohem Engagement für die stääg eingesetzt und viel dazu beigetragen, dass unsere Einrichtung heute wieder auf gesundem Boden steht und damit für die zukünftigen Herausforderungen gerüstet ist. Danke Köbi!

Heinz Brander, Geschäftsführer

Wohnheim Kreuzstrasse Herisau

www.wohnheim-kreuzstrasse.ch

Der Vorstand hat sich im vergangenen Jahr zu vier Sitzungen getroffen sowie seine jährlichen Treffen mit dem Team der Mitarbeitenden im Wohnheim und dem Aufsichtsrat durchgeführt. Wir blicken auf ein arbeitsreiches und bewegtes Jahr zurück. Die stetigen Veränderungen betreffen das Organisatorische und die Menschen. Im Dezember hat Helmut Rottach seinen Rücktritt aus dem Vorstand auf diese Mitgliederversammlung hin angekündigt; wir danken ihm für sein 14-jähriges Engagement für unseren Verein und wünschen ihm alles Gute für die Zukunft. Ebenfalls im Dezember haben wir uns an einem kleinen Fest in der Alten Stuhlfabrik von der langjährigen Mitarbeiterin Kate Amann verabschiedet. Kate Amann war die allererste Mitarbeiterin im Wohnheim Kreuzstrasse, sie hat die Philosophie des Hauses nachhaltig geprägt und lange über ihr Pensionsalter hinaus verlässlich im Wohnheim gearbeitet. Wir sind ihr zu grossem Dank verpflichtet. Ausserdem hat per Ende 2016 Pfarrer Bernhard Frey Dettmers seine Tätigkeit als reformierter Seelsorger im Wohnheim beendet; er war hier ein geschätzter Gesprächspartner und Zuhörer, dafür danken wir ihm herzlich.

Zum ersten Mal haben wir dieses Jahr im Auftrag des Amtes für Soziales eine Selbstbewertung unserer Institution und Organisation vorgenommen. Es galt, einen detaillierten Fragebogen auszufüllen, der aufzeigt, was in unserem Wohnheim an Konzepten und Einrichtungen vorhanden ist. Das Amt für Soziales hat sich in den letzten drei Jahren neu organisiert mit Richtlinien zur Basisqualität und einem ausgebauten Controlling. Das hat auch Auswirkungen auf die

Trägerschaft des Wohnheims Kreuzstrasse. Um als Partner mit dem Amt zusammenzuarbeiten, brauchen wir eine Strategie, die aufzeigt, wohin unser Verein steuert und wie er das Wohnheim in Zukunft betreiben will. Diese Strategie wurde von einer Arbeitsgruppe erstellt und im Vorstand diskutiert. Sie hilft uns, die künftigen Schritte zielgerichtet zu machen.

Im Konzept des Wohnheims Kreuzstrasse heisst es unter anderem, dass wir den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Zuhause bieten, wo sie leben können, solange sie möchten und solange dies von der Betreuung her möglich ist. Das hat Auswirkungen auf die Infrastruktur des Wohnheims. Wir stehen deshalb mit der Gemeinde Herisau als Liegenschaftsbesitzerin in Kontakt. Mindestens eine Dusche sollte hindernisfrei zugänglich sein. Ein weiterer Wunsch wäre es, den Estrich so zu isolieren, dass an den dort stehenden Webstühlen das ganze Jahr gearbeitet werden kann; interessierte Bewohnerinnen und Bewohner gibt es, doch der Raum ist im Winter zu kalt und im Sommer zu heiss. Um eine nachhaltige Nutzung der Liegenschaft als Wohnheim sicherzustellen, brauchen wir ein längerfristiges Betriebskonzept. Die Gemeinde kann verständlicherweise erst Geld investieren, wenn sie von einer längerfristigen Nutzung des Hauses als Wohnheim ausgehen kann. Die Erarbeitung eines solchen Konzepts wird die vorrangige Aufgabe des Vorstands in der zweiten Jahreshälfte 2017 sein. Was wann an baulichen Veränderungen möglich wird, werden wir in Zusammenarbeit mit der Gemeinde sehen.

In den ersten Monaten dieses Jahres galt es für den Verein Wohnheim Kreuzstrasse auch endgültig Abschied zu nehmen. Zwei langjährige Vorstandsmitglieder – Herbert Maeder und Hans Künzle – sind gestorben. Sie gehörten zur Gründungscrew unseres Wohnheims. Für ihr langjähriges Wirken zugunsten des Wohnheims danken wir ihnen an dieser Stelle noch einmal herzlich. Wir behalten sie als engagierte Mitglieder in guter Erinnerung.

Statistisches

Im Jahr 2016 haben 21 Menschen, drei Frauen und 18 Männer, vorübergehend oder auf Dauer im Wohnheim Kreuzstrasse gelebt: elf Personen aus dem Kanton St.Gallen, sieben aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden, je ein Bewohner aus dem Kanton Zürich, dem Kanton Appenzell Innerrhoden und dem Kanton Schwyz. – Mit 6522 Belegungstagen lag die Auslastung bei 94 Prozent. Im Vorjahr waren es 6364

Belegungstage bei einer Auslastung von 91,7 Prozent.

Finanzen

Unser im letztjährigen Jahresbericht formuliertes Ziel, die negativen Saldi der beiden Schwankungsfondskonti durch positive Jahresabschlüsse in den kommenden Jahren zu reduzieren, konnten wir bereits im Jahr 2016 erfüllen. Aufgrund einer guten Auslastung sowie der angepassten Leistungsvereinbarung mit unserem Kanton einerseits sowie einer guten Kostenkontrolle und dem sparsamen Umgang mit den uns zur Verfügung stehenden Geldern andererseits, dürfen wir wieder auf ein finanziell sehr erfreuliches Geschäftsjahr zurückblicken. Mit dem letztjährigen Jahresgewinn von rund 300 000 Franken konnten die negativen Saldi der beiden Schwankungsfondskonti vollständig ausgeglichen werden, und unser Eigenkapital ist mit rund 500 000 Franken wieder intakt. Sie können jedoch versichert sein, dass uns dieses sehr gute Ergebnis nicht zu Übermut bewegen wird, sind doch Veränderungen der Auslastung jederzeit möglich und führen sehr rasch zu massiven Mindereinnahmen, welche nicht oder nur teilweise und mit etwelcher Verzögerung durch tiefere Aufwände kompensiert werden können. Zudem werden wir weiterhin sehr sorgsam mit den uns anvertrauten Mitteln umgehen.

Den Vereinsmitgliedern danke ich für ihre Treue zum Wohnheim Kreuzstrasse und zu unserem Verein. Ich danke Barbara Auer und ihrem Team für die menschlich und fachlich kompetente Arbeit, welche die einzelnen Wohnenden und die Gemeinschaft fördert. Ich danke den Bewohnerinnen und Bewohnern für ihr Hiersein und das gute Zusammenleben und Zusammenarbeiten. Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand und im Aufsichtsrat für die gute Zusammenarbeit und für ihr Engagement für das Wohnheim, seine Bewohnerinnen und Bewohner und für die Mitarbeitenden.

Yvonne Steiner, Präsidentin

Stiftung ROTHUUS GONTEN, Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik

www.roothuus-gonten.ch

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat hat sich 2016 zu drei Sitzungen getroffen. Hauptthemen waren: die Einführung des Ressortmodells, das Geschäftsreglement, das Pflicht-

tenheft der Geschäftsführung, die Vereinbarung mit Tourismus Appenzell Innerrhoden, die Datenbank, das Projekt Naturjodel-Mediathek, das Forschungsprojekt Naturjodel, die Vernehmlassung Kulturbotschaft, die Zusammenarbeit schweizweit, der Jubiläumsanlass Roothuus Gonten, die Neuauflage des Hefts «Altfrentsch» und der Renovationsplan des Gebäudes.

Personelles

Die 112 Stellenprozente blieben im Jahr 2016 unverändert: Barbara Betschart 60 Prozent (Geschäftsführerin); Bernadette Koller 40 Prozent (Administration); Matthias Weidmann 12 Prozent (Fachmitarbeiter). Folgende Mitarbeitende wirkten mit an Projekten: Maya Stieger (historisches Bildarchiv); Nadja Räss (Projektleitung Naturjodel-Mediathek); Erwin Sager (Projekt Naturjodel-Mediathek); Willi Valotti (Projekt Naturjodel-Mediathek); Erika Koller (Tanzkurse, Zitherkurse); Martin Rusch (Führungen).

Archivierung (Sammeln, Sichern, Erschliessen)

Matthias Weidmann, der für das Archiv zuständig ist, hat im Jahre 2016 folgende Privat-Nachlässe (Pa.) bearbeitet: Sammlung Jucker, Pa.044: Groberschliessung; Nachlass Hans Kegel, Pa.041 (Originale von Georg Kegel übergeben im Februar 2016): Verzeichnis und Groberschliessung, teilweise Feinerschliessung von Einzelblättern; Nachlass Louise Dörig, Pa.014: Groberschliessung, Feinerschliessung; Tanzbuch 014/018 und Einzelblätter 014/017; Weitere Grob- und Feinerfassungen sind in Arbeit. Seit Sommer 2015 bearbeitete Maya Stieger als freie Projektmitarbeiterin das historische Bildarchiv. Sämtliche Fotos (Originale, Kopien und Digital-Aufnahmen) sind seit Ende 2016 erfasst und zugeordnet. Dank dieser Erfassung können die Fotos schneller gefunden werden. Zudem ist die Fotoauswahl auf unserer Homepage (Archiv, Kataloge, Bildarchiv) wesentlich grösser. Die Online-Verzeichnisse auf unserer Homepage wurden ergänzt und/oder neu aufgeschaltet.

Forschung

Naturjodel-Forschungsprojekt: Musikkognitive Studie anhand der Naturjodel-Sammlung: Das Roothuus Gonten hat zusammen mit der Hochschule Luzern, Musik, beim Schweizerischen Nationalfonds Anfang Oktober 2016 ein Forschungsprojekt eingereicht. Für Wissenschaftler der Musikkognition stel-

len die Naturjodel der Region Nordostschweiz (beide Appenzell und Toggenburg) durch ihre arteigene musikalische Form und die enorme Anzahl an individuellen und unterschiedlichen Naturjodeln ein bedeutungsvolles Forschungsgebiet dar. Für die gezielte musikkognitive Untersuchung werden die Sammlung von Naturjodel-Transkriptionen und die teilweise vorhandenen Tondokumente als Grundlage dienen. Das Forschungsprojekt wird durch den Schweizerischen Nationalfonds im Laufe des Jahres 2017 beurteilt werden.

Vermittlung

Die Besucherzahl 2016 hat sich im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt. Rund 900 Personen haben an einer Stobede oder einem Kurs teilgenommen oder haben das Haus auf eigene Faust erkundet. Rund 1100 Personen (40 Gruppen, Erwachsene und Kinder) haben eine Führung durch das historische Haus gebucht. Insgesamt waren also rund 2000 Besucherinnen und Besucher zu Gast im Roothuus Gonten.

Ausstellung: 100 Jahre Appenzell-Innerrhoder Tanzmusikanten-Verband; unter dem Titel «schläägig – löpfig – teenzig» realisierte Joe Manser zum Jubiläum des Appenzell-Innerrhoder Tanzmusikanten-Verbandes in der Roothuus-Stube eine sehenswerte Ausstellung. An Vernissage und Finissage sowie an zwei weiteren Sonntagen konnten die Gäste Appenzellermusik von vier verschiedenen Nachwuchsformationen geniessen.

Kurse: Appenzellermusik-Kurswoche vom 11.–15. April 2016; zwei Gruppen mit Jugendlichen und eine Gruppe mit Erwachsenen haben dieses Jahr unsere Kurswoche besucht. Ensemblespiel, Bearbeiten von traditionellen Stücken mit neuen Interpretationen, Singen und Streetdance sind nur einige Stichworte aus dem Kursprogramm. Die verantwortlichen Lehrpersonen waren Claringna Küng, Roland Küng, Michael Bösch und die Streetdancer Kai und Stanislav. – Akkordzitherkurse: Über das ganze Jahr verteilt fanden neun Kurse für Akkordzither auf verschiedenen Niveaus statt. Sie wurden von Erika Koller und Elisabeth Wüthrich geleitet. Vom Schnupperkurs über die Fortgeschrittenenkurse I und II und das erstmals stattfindende Weihnachts-Zither-Seminar waren sämtliche Kursabende ausgebucht. – Tanzkurse; Bödeler-Kurs: Es fanden zwei Tanzkurse («rond tanze») und zwei Bödeler-Kurse statt. Dank Franz Manser und Albert Steuble konnten die einzelnen Kursabende jeweils mit Livemusik durchgeführt werden.

Naturjodel-Mediathek

Die Naturjodel der Region rund um den Säntis sind zwar miteinander verwandt, unterscheiden sich jedoch durch bestimmte Merkmale klar voneinander. Sie werden hauptsächlich vokal, aber gerne auch instrumental dargeboten. Die Arbeitsgruppe, bestehend aus Nadja Räss (Vorsitz), Erwin Sager und Willi Valotti, hat die nun vorliegende Auswahl zusammengestellt und darauf geachtet, dass mindestens ein Teil folgender Auswahlkriterien erfüllt ist: Der Naturjodel ist frei von Urheberrechten; er wird heute nicht mehr in dieser Form gesungen; er weist eine originelle Vokalisation auf; er wird in einer klangvielfältigen Stimmgebung gesungen.

Die ab Dezember 2015/2016 veröffentlichten 22 Naturjodel auf unserer Homepage (Archiv/Kataloge, Naturjodel rund um den Säntis) sind lediglich ein kleiner Teil einer umfangreichen Sammlung, die in jahrelanger Arbeit vor allem durch Erwin Sager, Willi Valotti, Joe Manser und Noldi Alder zusammengetragen wurde. Die Arbeit (Noten-PDF inkl. Vokalisation und Zusatzinformationen sowie Audio-Dateien) soll dazu dienen, dass vermehrt wieder alte Naturjodel gesungen werden. Diese erste Auswahl soll laufend durch weitere Naturjodel rund um den Säntis ergänzt werden. Die vollständige Sammlung aller zusammengetragener Naturjodel kann auf Anmeldung im Roothuus Gonten eingesehen werden.

Veranstaltungen

Am 19. Februar fand eine Stobede mit Werner Alder statt. Es wurde gespielt, gesungen und getanzt. Der anwesende Kameramann der Sendung «Potzmusig» störte die gemütliche Stimmung in keiner Weise. Am 11. März führte das Roothuus Gonten in Zusammenarbeit mit der KlangWelt Toggenburg einen weiteren Singabend mit Nadja Räss durch. Die knapp 60 Sängerinnen und Sänger waren erfreut über die Vielfalt der von Nadja Räss mitgebrachten Stücke. Hansueli Hersche, der bekannte Hackbrettspieler und Jodler, war der Leiter unserer Sommerstobede vom 17. Juni. Auch im vergangenen Jahr gab es mit dem Festival «Gonten d'Alsch Musig» vom 9. und 10. September eine Kooperation. Während am Freitag «Unerhörte Alpenmusik» das Thema war, fand am Samstag im Roothuus ein Jodel-Crash-Kurs statt. Innert kürzester Zeit gelang es den Teilnehmenden, ein Rugguuseli vierstimmig zum Besten zu geben. Am 23. September fand der Gegenbesuch bei der KlangWelt Toggenburg statt. In der Klangschmiede fand unter der Leitung von Barbara Betschart eine Instrumen-

tal-Stobede statt. Am 21. Oktober veranstalteten wir unsere erste Naturjodel-Archiv-Stobede. Den zahlreichen Interessierten konnten wir zeigen, wie unsere umfangreiche neu installierte Datenbank für Anwender funktioniert. Beim anschliessenden Apéro wurde tüchtig gefachsimpelt. Der Höhepunkt war jedoch unbestritten das gemeinsame Zauren, Rugguusselen und Johlen. Sängerinnen und Sänger aus dem Toggenburg, aus Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden unterstützten sich beim «Graadhäbe» gegenseitig. Josef Rempfler, leidenschaftlicher Musiker und Komponist, machte am 2. Dezember den Abschluss unseres Veranstaltungsjahrs. Neben den Eigenkompositionen, die er mit seiner Stammformation «Appenzeller Echo» spielte, konnte man an diesem Abend die ganze Palette der Appenzellermusik hören – oder gleich selber mitmusizieren.

Besondere Besuche und Führungen

Wir hatten die grosse Ehre, im März 2016 die Gesamtregierungen von Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden und St.Gallen im Roothuus zu begrüessen. Am 19. März war «Die Innerschweizerin im Appenzell: Barbara Betschart» Gast in der Potzmu-

sig-Sendung von SRF. Natürlich durfte neben der Stammformation «Brandhölzler Strichmusig» aus dem Toggenburg auch der Naturjodel rund um den Säntis nicht fehlen (Doppelquartett Pfiifestier). Auch das Büro des Urner Landrats war 2016 zu Gast im Roothuus: An der Führung traf die erfreute Barbara Betschart auf einige bekannte Gesichter aus ihrer Musikschulleiterinnenzeit im Kanton Uri. Und schliesslich genossen die Grossrats-Frauen von Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden zuerst einen Apéro im schönen Ambiente, bevor sie in die Appenzeller-Sagenwelt des «bösen Senn», gespielt von der Puppenspielerin Claudine Kölbener, entführt wurden.

Netzwerkpflege

Das Roothuus Gonten steht in ständigem Austausch mit dem Haus der Volksmusik in Altdorf. Hier geht es nicht nur um administrative Fragen, sondern auch um eine Zusammenarbeit u. a. in den Bereichen Kurswesen, nationale Kulturbotschaft und nationale Datenbank. Ebenso wird eine sehr bereichernde Zusammenarbeit mit der KlangWelt Toggenburg gepflegt.

Barbara Betschart, Geschäftsführerin